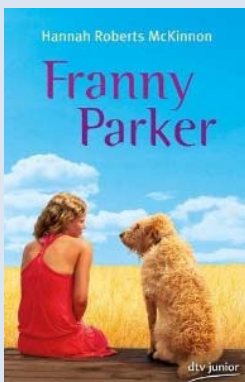


noch mehr Sommer-Lesetipps
von Alliteratus

2011

„Schließlich müsst ihr noch wissen, dass der Sommer ein Seelenzustand ist. Stellt euch vor, wie man aussehen könnte: ein klebriger Eiscreme-Schnurrbart, am Spätnachmittag ein Träumchen in der Hängematte, ein hauchdünnes, das sich um die Knie bauscht. Die Stimmung im Sommer ist ganz anders als in den anderen Jahreszeiten, und irgendwie werden alle davon angesteckt. Vielleicht liegt das an den dunstigen Nachmittagen, die nicht enden wollen, oder an der viel zu süßen Limonade oder an dem rundbäuchigen Mond, der besonders tief am Himmel hängt, kurzum, mir ist aufgefallen, dass Kinder und Erwachsene wie unter einem Zauberbann stehen, sobald der Sommer da ist. Gewöhnlich geht das im Juli los und man merkt unweigerlich, wann es einsetzt. Die Leute benehmen sich auf einmal ein bisschen verrückt: Gartenarbeiten in der heißen Sonne, Waten im Bach, Liebesgeflüster unter den dunklen Fenstern. Mama nennt es das Sommerfieber.“

Nein, das ist nicht unsere Alliteratus-Einleitung zu diesem zweiten Themenheft mit Sommer-Lesetipps, sondern ein Abschnitt aus **Franny Parker**, aber er fängt so perfekt ein, was sich auch für mich mit „Sommer“ verbindet, dass er ganz am Anfang unserer Tipps stehen soll. Er spiegelt sehr schön, was dieses wunderbare Buch auszeichnet:



Hannah Roberts McKinnon: Franny Parker. Aus dem Amerikanischen von Eva Riekert. dtv junior 2011 • 219 Seiten • 14,95 • ab 13

Eine Farm in Oklahoma und ein Jahrhundertsummer. Ein endloser, heißer, trockener Sommer, der schlimmste seit der Weltwirtschaftskrise, der die Farmer in die Verzweiflung und manche ins Verderben stürzt. Eine schlimme Zeit für die Erwachsenen, täglich tauchen die Regierungsautos auf bei denen, die Staatshilfe beantragt haben wegen der Dürre. Aber für Franny ist es ein Sommer voller Verheißungen und der Sommer, der ihre unbekümmerte Kindheit beenden wird.

Noch scheint sie ganz Kind zu sein, kümmert sich um verletzte und mutterlose Tiere, groß und klein, die sie in der Scheune aufzieht. Da steht plötzlich ein Umzugswagen in der Nähe und in das Haus nebenan ziehen neue Leute. Lucas, der Junge, der ihre Liebe zu den Tieren teilen wird, und Lindy, seine Mutter, die bald in dem Haus eine Töpferwerkstatt einrichtet.

Nicht nur die Kinder nähern sich an, auch die Mütter befreunden sich, und doch bleibt eine Mauer, eine unbewusste Abwehr von Lucas und Lindy und das Geheimnis, das sie um ihre Herkunft machen.

Indessen nimmt der Sommer in der amerikanischen Kleinstadt seinen Lauf und der Leser erlebt köstliche Szenen aus der Gemeinschaft, die diese kleine Welt bildet – eine merkwürdig zeitlose Welt, sodass der Leser nicht weiß, wann die Geschichte eigentlich spielt, heute oder damals, eine Welt, die auch die Botschaften, die sie vermittelt, zeitlos und allgemeingültig macht. Lucas und Franny entwickeln eine tiefe Freundschaft über den Tieren und über den Büchern, die sie lesen. Freundschaft, die ansatzweise dabei ist, ist etwas Tieferes umzuschlagen, als etwas geschieht: Ein unheimlicher, unsympathischer Fremder taucht auf und nistet sich bei den Dunns ein: Lucas Vater. Und die scheinbare Idylle hat ein Ende. Lucas kommt nicht mehr zu Franny, Lindy kapselt sich ab, verstummt, auch wenn die Spuren körperlicher Gewalt deutlich an ihr und dem Jungen zu sehen sind.

Dann geschieht noch etwas: ein Gelddiebstahl im Supermarkt, und dann verschwindet Lucas. Eher zufällig erfährt Franny von seinem Geheimnis, und sie verspricht es für sich zu behalten. Aber geht das, wo Lindy so verzweifelt ist über das Verschwinden ihres Sohnes und wo die Polizei ihn bald als gemeinen Dieb sucht?

Die Geschichte wird von Franny selbst erzählt und der Leser erlebt ihre Verwirrung, ihre Gedanken, ihre Zuneigung, ihre Gefühle für Lucas, das starke Band, das die beiden verbindet. Trotz der angerissenen Probleme ist es kein schweres oder bedrückendes Buch, vielmehr eine warmherzige Geschichte, die eindrucksvoll von ungeahnter Gefühlstiefe kündigt und von großer Verantwortung, die schon so junge Menschen bereit und fähig sind auf sich zu nehmen. Eine ruhige Erzählung ohne die Turbulenz, die man heute fast schon gewohnt ist, über grundlegende schöne und schmerzliche Lebenserfahrungen, die zum Erwachsenwerden gehören:

Und obwohl wir damals mit teenagerhafter Verlegenheit lachten, begreife ich heute, was ich damals verstand. Dass die Welt außerhalb unseres Zauns um die Farm groß und fremd war. Der behagliche Kokon, in den ich bis dahin eingepuppt gewesen war, war ganz schön erschüttert worden.

(Astrid van Nahl)



Carolyn Mackler: Viermal Paradies und zurück. Aus dem Amerikanischen von Martina Tichy. Carlsen 2011 • 255 Seiten • 14,00 • ab 16

Ein Schmetterling mit vier Flügeln, von denen jeder das unverwechselbare Gesicht eines jungen Menschen trägt: Jena, Skye, Dakota und Owen. Vier junge Menschen im Paradies während eines Urlaubs in der Karibik. Paradies? Oder doch eher die Hölle?

Es ist eine nur scheinbar unbekümmerte Ferienwoche im Hotel Paradies, und der Leser erlebt sie in vier Kapiteln jeweils als Icherzählung eines vier Jugendlichen: die Ferienwoche selbst und die Zeit danach zu Hause, vier Monate insgesamt, und jedes Kapitel führt weniger die eigene Geschichte weiter als die der anderen.

Es beginnt mit Jena, die sich hässlich, fett und unattraktiv fühlt und die auf Gedeih und Verderb mit Skye das Zimmer teilen muss, der schönen eleganten Tochter von der reichen Freundin ihrer Mutter, die die beiden Mädchen mit in die Karibik genommen haben. Für Jena eine Qual, denn sie mag nicht schwimmen und sich im Badeanzug den Blicken Skyes aussetzen, die an nichts anderes als ihre Schauspielkarriere denkt. Jena verliebt sich Hals über Kopf in den attraktiven Dakota und „macht mit ihm rum“, solange jedenfalls, bis er Skye sieht. Aber auch die coole Skye hat Probleme mit ihrer Schauspielkarriere und dem Stress der vielen Aufnahmen und der Imagepflege, die sie nie sie selbst sein lassen. Dakotas Problem hingegen, der sich ein Arsch benimmt, wird nur quälend langsam erkennbar: Er, der taffe Frauenheld, hat noch nicht den Tod seiner Freundin verkraftet, die ihn betrogen hat. Und den ganzen Tag am PC sitzt Owen, Dakotas jüngerer Bruder, und bloggt.

Vier Jugendliche, deren Wege sich kreuzen und die nach der Woche im Paradies nicht mehr die gleichen sind wie zuvor: Dakota erkennt seine Oberflächlichkeit und will sich einmal im Leben fair verhalten und nicht das Arschloch sein, für das ihn die anderen halten; Skye schreibt einen Brief an Jena und erkennt, dass sie nicht länger die Rolle spielen kann, die von ihr erwartet wird; Jena verliebt sich das erste Mal und erkennt, wie aufregend das Leben sein kann; Owen lässt sich auf Jena ein, zum ersten Mal auf einen richtigen Menschen statt auf seine Chat- und Blogpartner.

Viermal Paradies und zurück mit dem schönen Originaltitel **Tangled** ist eine Geschichte über Beziehungen und die Suche nach Freundschaft und Liebe, die zu einer Suche nach sich selbst wird. Am Ende haben alle etwas gefunden, was ihrem Leben bislang gefehlt hat: Vertrauen in sich selbst und in andere. Eine Geschichte ganz ohne Klischees, einfühlsam und subtil, eine Geschichte, die keine einfachen Antworten oder Pauschallösungen liefert, sondern vielmehr mit Beziehungen, Ängsten und dem Gewaltpotenzial junger Menschen arbeitet und nicht nur dem jugendlichen Leser sehr viel zu sagen hat. (Astrid van Nahl)



Thomas Montasser: Peer vom Meer. Mit Bildern des Autors.
Boje 2011 • 63 Seiten • 8,99 • ab 10

Ein schmaler Band, fast doppelt so hoch wie breit, schlicht aufgemacht, mit wenigen schwarzweißen Federzeichnungen des Autors, nur 60 Seiten Text – und doch, mit welchem Reichtum beschenkt diese schlichte, ungewöhnlich schöne Geschichte ihre Leser!

Thomas Montasser erzählt die Geschichte von Peer auf Meinland, einer kleinen Insel,

auf der es nicht viel mehr als einen Leuchtturm gab und ein altes Haus, das vom Wind in den langen Jahren niedergedrückt worden war und so schief auf der Anhöhe stand wie der einzige Baum auf der Insel. Auf diesem kleinen Eiland lebte eine Familie, die schon immer hier gelebt hatte: ein mürrischer Großvater, ein mürrischer Vater, eine mürrische Mutter und ein gar nicht mürrischer Junge namens Peer. Sie waren alle genauso schief wie ihr Haus und der Baum, denn auf der Insel wehte ja nun besagter Wind, und zwar immerzu, sodass sich die Menschen gegen ihn stemmen mussten, um nicht ins Meer geweht zu werden.

Peer liebt diese Insel, die er Meinland nennt, und in seinem Leuchtturmmzimmer birgt er seinen größten Schatz, eine enorme Flaschensammlung, Grundstein zu dem eigenen Postunternehmen, das er plant. Flaschenpostbote will er werden, eine Inselpost gründen, die Menschen mit Post beglücken und ihre eigene Post weiterbefördern. Nichts als Flausen im Kopf, sagt die Mutter und beklagt, dass sie Kinder hat, weil Kinder nichts als Kummer machen, und der Vater brummelt nur Unverständliches. Ein bedrückendes Leben, so scheint es dem Leser jedenfalls, ein freudloses, einsames Leben für den Jungen.

Aber Peer ist mutig und neugierig auf das Leben und Peer will Freude schenken; er bricht auf mit seinem Boot, tutet in sein Flaschenposthorn, klingelt an den Türen. Aber mürrisch wie seine Eltern sind auch die Menschen im Ort, grau ist ihr Leben, farblos, eingefahren, monoton. Nur Lena, das kleine Mädchen, das Peer trifft, hat „Farbe“, eine gelbe Blume von der geheimen Insel – ein Kind voller Leben und Fantasie, die sie fast das Leben kosten wird, denn Lena bricht auf bei rauher See, diese Insel zu suchen ...

Es ist eine spannende Geschichte, wie Peer sich dann den Männern anschließt, das Mädchen zu suchen, wie er Lena findet und von den dankbaren Erwachsenen bald jede Menge Flaschenpost aus dem Meer fischen wird. So kann man die Geschichte lesen, und so verstehen sie auch schon jüngere Kinder. Aber da ist eine Ebene, die viel tiefer geht und die hinter dem vordergründigen Geschehen abläuft, eine Parabel über das Leben und seine Traurigkeit, über menschliches Miteinander und Wärme, über Träume und ihre Erfüllung, über das Scheitern von Hoffnung und Sehnsucht. Wieder ist es ein Buch, das den Autor als Meister des Erzählens ausweist, dessen wahre Kunst wie so oft auch hier im Ungesagten liegt, das der Leser selbst zwischen den Zeilen für sich entdecken muss – ein modernes Märchen über das Leben und was man daraus machen kann, wenn man nur den Mut hat zum Aufbruch.

Schön! (Astrid van Nahl)



Astrid Vollenbruch: Die drei ??? – Das Geheimnis der Diva.
Carlsen 2011 • 144 Seiten • 5,95 • ab 10

Onkel Titus kauft die alten Kulissen des Stadttheaters – nur um sie wenig später wieder zurückgeben zu müssen, denn der Besitzer weiß gar nichts von diesem Verkauf, der in seinem Namen in Auftrag gegeben wurde, und will das Gebrauchtwarencenter sogar wegen Diebstahl anzeigen.

Den drei Juniordetektiven Justus, Peter und Bob ist sofort klar, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht, und sie sollen Recht behalten, denn im Theater geschieht Merkwürdiges: Gerade jetzt, wo eine Gruppe in dem alten Gebäude probt und sich darauf vorbereitet mit der weltberühmten Bühnendiva Helena Darraz aufzutreten, soll ein Phantom umgehen, die Schauspieler erschrecken und sogar zu fiesen Tricks greifen, die manches Mitglied der Truppe in Gefahr bringt. Ehrensache, dass die drei ??? ermitteln und das Rätsel lösen wollen und dabei auf das eine oder andere Geheimnis der Vergangenheit stoßen.

Astrid Vollenbruch schreibt bereits seit vielen Jahren Geschichten über die drei Detektive aus Rocky Beach und man merkt jedem ihrer Bände an, dass sie mit den Figuren bestens vertraut ist und all die kleinen Eigenarten kennt, die Justus, Peter und Bob seit jeher so beliebt machen. Sei es Justus' beserwisserischer Tonfall, Peters Angst vor Geistern oder Bobs genaues Recherchieren, der Leser erkennt seine Helden an der Liebe zum Detail und kann sich freuen, dass sie auch dieses Mal einen spannenden Fall lösen, bei dem es ab und an sogar eine unerwartete Wendung gibt. Hinzu kommen oftmals amüsante Kommentare des Erzählers, die das erzählerische Talent der Autorin erneut unter Beweis stellen.

Das Geheimnis der Diva ist zwar kein Klassiker und das Rätsel nicht ganz so geschickt gesponnen und vielschichtig wie in den ersten Romanen des Schöpfers Robert Arthur, aber trotzdem spannend gemacht und nicht nur für Fans der Serie zu empfehlen. (Ruth van Nahl)



Corina Bomann: Kirschenküsse. cbj 2011 • 320 Seiten •
7,99 • ab 12

Nicht nur das rosafarbene herzige Cover zeigt: Eindeutig Lektüre für Mädchen. Auch die Themen sind ganz genau auf Leserinnen abgestimmt: Ärger mit der Freundin, Eifersucht, ein paar familiäre Probleme und natürlich erstes Verliebtsein.

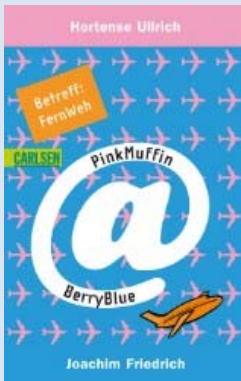
Corina Bomann ist ein amüsant zu lesender Ferienroman gelungen, der seine Leserinnen in ein paar Stunden unbeschwerter Unterhaltung versetzt. Dazu weiß sie die üblichen Themen mit ein paar originellen Zutaten zu würzen. So dreht sich die gesamte Handlung um ein einwöchiges Sommercamp, das die Kreativität von Kindern und Jugendlichen fördern soll mit diversen Arbeitsgruppen: Malen und Zeichnen, Bildhauerei, Modedesign. Sina ist glücklich, sie gewinnt eine Freiwoche bei dem Camp und darf nun ihrem Wunsch frönen, etwas mit Mode zu machen. In einem traumhaft schönen alten Schloss an einem noch traumhafteren See samt großem alten Garten verbringt sie eine herrliche Woche, die ihr am Ende – wie man als Leser von vornherein vermutet – nicht nur den ersten Preis einbringen, sondern sie völlig verändern wird: aus Sina, dem scheuen Kind, wird Sina, eine selbstbewusste junge Frau.

Wem diese Unterhaltung genügt, der ist bestens mit dem Roman bedient. Wer mehr sucht, wird enttäuscht, vor allem, weil der Roman etliches Unstimmigkeiten im Drumherum bietet, die nicht von Bedeutung sind, aber deutlich stören. Sina steht kurz vor ihrem 15. Geburtstag – der Busen beginnt (!) zu wachsen, sie geht in die zweite (!) Klasse des Gymnasiums, schlägt sich im Deutschunterricht mit Rechtschreibediktaten herum und muss einen Aufsatz „Mein schönstes Ferienerlebnis“ verfassen. Wenn sie auf dem Bett der Freundin sitzt, baumeln ihre Beine. Hm. Was stimmt hier nicht zusammen?

Corina Bomann versucht mit aller Gewalt, etwas Aktuelles zu bringen, und das ist die neue Arbeitslosigkeit des Vaters. Ob sie jemals eine solche Erfahrung gemacht hat? Jedenfalls wirken die Details doch recht überzogen. Klar, dass die Familie sparen muss, aber müssen wirklich Vater UND Mutter nun Stunden auf dem Arbeitsamt verbringen? Und muss Sina nun aus Kostengründen für die eine Woche in dem Feriencamp wirklich einen ganzen Stapel alter Postkarten mit verwachsenem Blütenmuster samt einigen zusammengekrumten Briefmarken mitnehmen, von denen sie dann doch keine einzige schreibt, nur um Geld zu sparen? Letzteres ist aber da, wenn sie Kunstpostkarten für die Freundin kauft, die sie abfotografiert, weil sie im Schloss nicht an das Originalbild dran kommt. Und ihre Überlegungen, wie sehr sie sparen müssen, sind zwar rührend, wirken aber doch oft genug aufgesetzt – ebenso wie die Tatsache, dass der Vater am Ende Arbeit findet, die ihn glücklich macht, weil Arbeit ehrt und man sich nicht schämen muss: Er wird Nachtwächter und bewacht Tiefkühlkost.

Wie gesagt, insgesamt bietet die Geschichte einmal eine hübsche Abwechslung, auch wenn es viele klischeehafte Szenen und Personen gibt, von der eifersüchtigen Mitstreiterin im Sommercamp über die reiche schöne Zicke und den gutaussehenden, schüchternen Gärtnerboy bis zum unausstehlichen rüpelhaften und gewalttätigen Klassenkameraden (der ausgerechnet eine Woche im Nähkurs verbringt!). Auch die Erwachsenen bleiben merkwürdig blass und sind eine Spur zu edel, wie die Mutter der eifersüchtigen Freundin, die Sina einen langen Brief ins einwöchige Camp (!) schreibt, um die Freundschaft zu retten.

Unter dem Strich bleibt damit ein hübsch zu lesender Ferienroman, aus dem man mehr hätte machen können, durch Verzicht auf ein paar Zutaten. Manchmal ist wirklich weniger besser. (Astrid van Nahl)



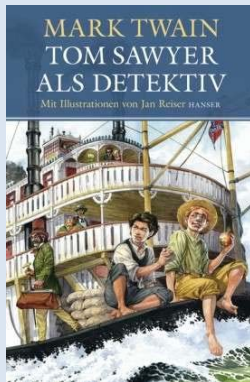
**Hortense Ullrich & Joachim Friedrich: PinkMuffin@BerryBlue.
Betreff: FernWeh. Carlsen 2011 • 238 Seiten • 7,95 • ab
12**

Die Aufmachung Rosa (pink) und Blau (blue) legt auf den ersten Blick eine der üblichen Liebesgeschichten nahe, schon gar, wenn man weiß, dass der rosafarbene Teil von Hortense Ullrich stammt, die in all ihren Büchern unterhaltsam mit diesem Thema zu spielen weiß. Wer allerdings eine der üblichen Lovestorys erwartet hat mit heißen Liebeschwüren und heimlichen Küssen, Eifersucht und Missverständnissen, wird enttäuscht – dem Himmel sei Dank dafür! Herausgekommen ist aus der Doppel-Autorenschaft eine absolut witzige, originelle und zudem mehr als spannende Geschichte, die sich eher in Richtung Krimi entwickelt als Liebesgeschichte.

Dabei ist dieser Band schon der dritte in der Pink/Blue-Reihe, und am Ende werden sich die beiden, PinkMuffin (alias Max aus dem reichen Haus) und BerryBlue wenigstens aus der Ferne gesehen haben. Ansonsten lebt der Roman von ihren eMails, es gibt keine Erzähler, nur die rasche unmittelbare Abfolge der witzigen temporeichen Mails, aus denen sich ein aberwitziges und völlig überdrehtes Geschehen entwickelt, das man besser nicht an der Realität messen sollte. Aber das weiß man sozusagen von der ersten Seite an, und es bleibt dem Leser überlassen, ob er sich auf diese geistreiche Lektüre einlassen will.

Die Handlung ist eigentlich schnell erzählt: Berry darf mit seiner nie gesehenen Freundin PinkMuffin nach Abu Dhabi fliegen, wo ein Scheich auf die Familie wartet (und später PinkMuffin auch ein Kamel schenken wird). Leider erwischt er in der Eile das falsche Privatflugzeug und landet in Japan, wo man ihn zwar nicht direkt für einen Thronfolger hält, aber doch für eine wichtige Person, nämlich den jungen Vertreter von PinkMuffins Vater, wobei es nun endlich zu dem ersehnten Geschäftsabschluss mit dessen Kosmetikfirma kommen soll. Natürlich versteht Berry gar nichts, und ist froh, als er endlich nach Tagen wieder abreisen darf, nachdem er irgendetwas nicht Lesbares unterzeichnet hat. Was er nicht weiß: Er hat ein Geschäft mit der japanischen Mafia gemacht und nicht nur *sein* Leben gefährdet...

Eine absolut unglaubliche Handlung, aber mit viel Rasanz erzählt; hier jagt eine gute Idee die andere und man muss schnell noch eine weitere eMail lesen und dann noch eine, um zu wissen, wie es denn nun weitergeht. Beide, Hortense Ullrich und Joachim Friedrich, erweisen sich als routinierte Erzähler, die es mit trockenem Witz und einer wunderbar jugendlichen Sprache schaffen, aus einem Missverständnis eine hanebüchene und atemberaubend spannende Geschichte zu machen. Lesen!
(Astrid van Nahl)



Mark Twain: Tom Sawyer als Detektiv. Aus dem Englischen mit einem Nachwort von Andreas Nohl. Hanser 2011 • 128 • 12,90 • ab 11

Als sich die beiden Freunde Tom Sawyer und Huckleberry Finn auf den Weg nach Arkansas machen, um Toms Tante Polly zu besuchen, ahnen sie noch nicht, welches Abenteuer dort auf sie wartet. Auf dem Schiff, das sie den Mississippi herunterbringt, werden die beiden jedoch bald auf einen Gast aufmerksam, der nie seine Kabine verlässt und sich auch sein Essen dorthin bringen lässt. Neugierig geworden, beschließt Tom, das Geheimnis des unbekanntem Passagiers um jeden Preis zu lüften. Zusammen mit Huck verkleiden sich die beiden als Schiffjungen und erschleichen sich so den Zugang zur Kabine. Dort erleben sie eine große Überraschung: der Unbekannte ist niemand Geringerer als der lange totgeglaubte Zwillingbruder von Jupiter Dunlap, einem Mann, der auf der Farm ihres Onkel Silas arbeitet, zu der sie unterwegs sind. Als Jake, so sein Name, merkt, dass die beiden ihn und seine Familie kennen, vertraut er ihnen den Grund für seine Reise an und erzählt ihnen eine abenteuerliche Geschichte über zwei Diamanten und zwei Diebe, die ihm auf den Fersen sind, um sie ihm wieder abzunehmen... Doch damit nicht genug: Nur ein paar Tage nach ihrer Ankunft auf der Farm von Tante Polly und Onkel Silas haben die beiden einen echten Mord aufzuklären!

Mit „Tom Sawyer als Detektiv“ legte Mark Twain 1896 ein weiteres Abenteuer seiner beiden Helden Tom Sawyer und Huck Finn vor. Gleichzeitig ist es die erste Kriminalgeschichte, in der Jungen als Detektive auftreten. Die Hauptfigur der Erzählung und auch der Auflösung des Mordfalls ist Tom, sein Freund Huck erzählt die Geschichte und fungiert sozusagen als Assistent. Dabei erinnern die beiden sehr an Sherlock Holmes und Dr. Watson, eine von Twain wahrscheinlich nicht ganz ungewollte Anlehnung an einen der berühmtesten Privatdetektive in der Geschichte der Kriminalromane.

Die Geschichte zeichnet sich vor allem durch ihre Authentizität aus: Zum einen ist die Übersetzung nah an der Vorlage geblieben, die Sprache ist gut verständlich und nicht allzu modern, so dass der Reiz der in einer Erzählung, die nicht in unserer Zeit spielt, auch nicht verloren geht. Zum anderen hat sich der Autor einer einfachen Sprache bedient, wenn es um Metaphern oder die Erklärung der Gedankengänge des Ich-Erzählers geht. Dadurch wirkt das Ganze nicht so konstruiert, wie manche Kindergeschichten, die von Erwachsenen geschrieben werden, und man kann sich sehr leicht in die beiden Hauptpersonen einfinden.

Obwohl es sich nur um eine Kurzgeschichte handelt, kann man sich der Spannung kaum entziehen. Es gibt einige Verwirrungen und obwohl man das Ende einigermaßen erahnen kann, ist es doch interessant, Tom Sawyer dabei zuzusehen, wie er das Rätsel löst und die Unschuld des Angeklagten beweist. Egal ob alt oder jung, der Leser wird sich von dieser kurzweiligen Kriminalgeschichte sicher gut unterhalten fühlen, und außerdem finde ich, jeder sollte einmal etwas von Mark Twain gelesen haben (der mit bürgerlichem Namen übrigens Samuel Clemens hieß und für die Farm von Onkel Silas die seines eigenen Onkels John A. Quarles als Vorlage genommen hatte), und dafür eignet sich dieses Buch sehr gut. Ein nettes Extra sind zudem die Illustrationen von Jan Reiser, die den Anfang jedes Kapitels schmücken und so einen Teil des Inhalts wiedergeben. (Ruth Breuer)



Das große Quiz: Meer und Strand. Kosmos 2011 • 127 Seiten • 7,95 • ab 8

Ein Quiz-Buch, das Fragen und Antworten zum Leben an Meer und Strand bringt. In zwei Großkapiteln, „Leben an der Küste“ und „Leben in Ozeanen und Meeren“, werden die dort lebenden Tiere und Pflanzen vorgestellt. Zunächst folgen nach einer Abbildung des betreffenden Tiers oder der Pflanze in der Regel drei Fragen, mit 1, 2, 3 in Sternchenform untereinander angeordnet. Diese Fragen sind abgestimmt auf Art, Größe, besondere Körperformen und auch Nachwuchs. Diese Fragen können vom Inhalt her leicht variieren, je nachdem, was bei dem betreffenden Tier oder der Pflanze besonders charakteristisch ist. Die Fragen sind als Überschrift rot unterlegt.

Im Gegensatz dazu finden sich auf der nachfolgenden Seite unter der blau unterlegten Überschrift „Antworten“ die Auflösung der Fragen und der Nachweis, ob man auf jede der drei Fragen die richtige Antwort gewusst hat. Auf der Antwort-Seite gibt ein blauer Hinweis „Wusstest du ...“ zusätzliche Informationen zum vorgestellten Tier oder der angeführten Pflanze.

Im ersten Kapitel reichen diese Fragen und Antworten vom Stichwort „Seehund“ bis zum „Strandroggen“. Im zweiten Kapitel geht es um das Leben in den Ozeanen und Meeren. Hier reicht der Fragen-Antworten-Komplex von den „Blauwalen“ über „Seepferdchen“ bis zur „Portugiesischen Galeere“, einer Quallenart.

Der Aufbau von Fragen und Antworten des zweiten Kapitels ist im Buch ähnlich angeordnet wie im ersten Kapitel: Fragen jeweils auf der rechten Buchseite, Antworten auf der nachfolgenden linken. Diese Art der Wiedergabe von Bild und Text verhindert es, dass man mit einem Auge bereits auf die Antwort schaut, während man die Frage liest. Es erspart überdies ein umständliches Suchen nach der Antwort auf den letzten Seiten eines Buches, eine Art, die Antworten zu präsentieren, wie man sie sonst häufig vorfindet.

Für Kinder und auch Erwachsene eine interessante Lektüre, die manches Wissen über Meer und Strand vermittelt, das bisher so vielleicht nicht bekannt war. (Rudolf van Nahl)



Ally Carter: Meisterklasse. Aus dem Amerikanischen von Alice Jakubeit. Fischer 2011 • 356 Seiten • 17,95 • ab 14

Die ideale Sommerlektüre, ein unsentimentaler, aufrichtiger, spannender, selbstbewusster Roman über die 15-jährige Katarina Bishop, genannt Kat, aus einer berühmt berüchtigten Meisterdiebfamilie. Eigentlich hat sie mit dem Stehlen gar nicht mehr so viel im Sinn, aber als eines Tages einem Mafiaboss seine wertvolle Kunst-

sammlung abhandenkommt und alles darauf hindeutet, dass es sich beim Täter um ihren Vater handelt, muss sie sich einmischen und versuchen, das Rätsel zu lösen – andernfalls wird es der Vater mit dem Leben büßen.

Zwei Wochen bleiben ihr, nicht nur den wahren Dieb zu finden, sondern auch die fünf verschwundenen Gemälde von ihm zurückzuklauen – vielleicht der bislang schwierigste Job ihres Lebens. Und ganz dumm gelaufen, findet Kat, denn endlich hat sie sich ein Leben gebastelt, das ihr ermöglicht, ganz normale Schülerin zu sein und nicht mit den Eltern den Louvre auszurauben oder mit dem Onkel die Kronjuwelen zu stehlen.

Ein aberwitziges und höchst unterhaltsam zu lesendes Geschehen nimmt seinen Lauf, in dem bisweilen James Bond blass aussehen würde und in dem der Leser doch immer wieder an eine seiner unvergesslichen großen Szenen erinnert wird. Ally Carter würzt ihre Geschichte mit so viel Witz und unterschwelligem Humor, dass der Roman von der ersten bis zur letzten Seite ein Lesevergnügen ersten Ranges bietet und den Leser auf eine mitreißende Reise mitnimmt. Actionreich und turbulent geht es mit Kat durch alle möglichen Orte der Welt, man fiebert mit ihr und ertappt sich schon selbst im Schmieden von Plänen, wie man dem nächsten schier unüberwindbaren Hindernis beikommen kann. Dem Feuerwerk von Ideen sind keine Grenzen gesetzt.

Besonders originell und unverbraucht erscheint in der Geschichte die Beziehung der beiden jungen Menschen, Kat und Hale, die einmal nicht das übliche Liebesgeplänkel zu bieten haben, dem man sonst so oft begegnet. Cool und abgebrüht, wie man es nie von einer 15-Jährigen erwarten würde, meistert Kat die Herausforderungen, die bald Schlange stehen und so erfreulich abwechslungsreich sind, dass man schon auf die nächste gespannt ist und an keiner Stelle der Sache überdrüssig wird.

Bleibt die Frage, ob es eine Fortsetzung dieses höchst geglückten Romans geben wird. Wenn ja, bitte bald! (Astrid van Nahl)



Judith Lennox: Das Haus in den Wolken. audiobuch
2010 • 8 CD • 565 min. • 16,95 • ab 16

Dies ist eine wunderbare Ferienlektüre – das gleichnamige Buch ist bei Piper erschienen – und in der versiert von Doris Walters gelesenen Version ein großes Hörvergnügen für nahezu 10 Stunden. Ich habe die Geschichte seinerzeit weitgehend draußen gelesen, in der kargen, herben Landschaft, die auch Buch und CDs schaffen, den Wind stürmen und die Wellen ans Ufer klatschen hören und mich einspinnen und tragen lassen von der ruhigen Geschichte, die so viel bietet und mit so wenig Handlung auskommt.

Letzteres mag ein Grund sein, dass man sie erst ab 16 Jahren empfehlen mag, es fehlt das, was Jugendliche oft suchen, Spannung, action, Abenteuer. Aber wer sich zum Beispiel für keineswegs lange vergangene Geschichte interessiert und sich einlässt auf eine Familiensaga mit ihren Höhen und Tiefen, der wird am Ende reich belohnt.

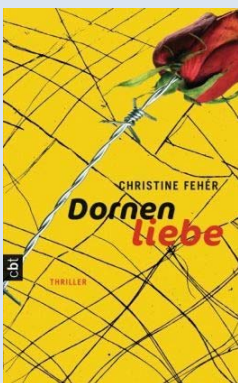
Die Geschichte spielt zu Beginn des 20. Jahrhunderts und nimmt den Leser mit auf die Reise zu der generationsübergreifenden Familiensaga, die ihren Anfang nimmt, als die scheue Isabel und der kecke Richard einander in einer Ausnahmesituation begegnen. Während Richard sich sofort in die junge Frau verliebt, bleibt Isabel zurückhaltend, ja zurückweisend, und selbst als die beiden den Weg zueinander gefunden haben, wird klar, dass sie ein dunkles Geheimnis hütet. Es sind über all die Jahre die langsamen Schilderungen ihrer beiden Leben innerhalb der damaligen Gesellschaft sowie im Ersten Weltkrieg mit dem Grauen der Schützengräben, das ein wunderbares Zeitdokument schafft und das Leben vor 100 Jahren in Fleisch und Blut vor uns auferstehen lässt.

Trotz der handlungsarmen Geschichte büßt sie nichts an innerer Spannung ein, denn Judith Lennox präsentiert nicht fertige Gestalten, die in ihrem beschränkten und voraussehbaren Rahmen agieren, sondern lässt all ihre Figuren, egal, wie wichtig diese für das Geschehen sind, Änderungen durchmachen, sich entwickeln, reagieren auf den Fortgang der Zeit und der Ereignisse.

Schon früh werden in der Beziehung der beiden Sprünge und Risse sichtbar, die sich immer wieder kittern um von neuem aufzubrechen. Eine zweite Generation kommt hinzu und mehr und mehr erzählt der Roman, dem Doris Wolters eindrucksvoll und überzeugend ihre Stimme verleiht, von den Krisen und Schwierigkeiten, vom Heranwachsen der Kinder Philipp, Theo und Sara und der Ziehtochter Ruby und ihren Lebenswegen, die sich auch in späteren Zeiten immer wieder berühren, kreuzen, problembeladen sind, wenn sie auf den Vater treffen.

Dabei ist eine deutliche Stärke des Romans, dass die einzelnen Zeiten und Ereignisse immer aus der Sicht der unterschiedlichen Protagonisten erlebt und berichtet werden, cool, nüchtern, leidenschaftlich, deprimiert, gefühlvoll, verängstigt – wie es den einzelnen Charakteren entspricht, die sich auch in der zweiten Generation dem Geschehen durchaus angemessen entwickeln. Insofern hat der Roman gerade dann, wenn die Handlung auf diese junge Generation übergeht, dem jugendlichen Leser einiges zu bieten, und sei es ihm zu verdeutlichen, wie anders sein Leben vor nicht einmal hundert Jahren verlaufen wäre.

Ein Hörvergnügen ersten Ranges vor allem für etwas ältere oder erwachsene Leser, die in Gefühlen und Geschichte zu schwelgen verstehen. (Astrid van Nahl)



**Christine Fehér: Dornenliebe. cbt 2010 • 288 Seiten • 9,99
• ab 14**

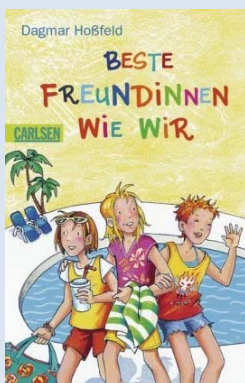
Luna zieht des Studiums wegen nach Berlin. Sie glaubt auf diese Weise den Unfalltod ihres Bruders besser verarbeiten zu können. Das Glück scheint es wirklich gut mit ihr zu meinen, denn sie lernt gleich am ersten Abend Falk kennen, der von anderen Mädchen begehrt wird und dabei so abweisend sein kann, aber sich sofort für sie interessiert. Dabei nimmt er immer mehr Besitz von ihr, verlangt, dass sie nur noch für ihn da ist, und schottet sie immer mehr ab. Als sie Jaron kennen lernt, spitzt sich die Situation dramatisch zu...

Dieser Thriller um eine Beziehungstragödie enthält alle wichtigen Elemente, die ein Werk dieses Genres benötigt: ein tragischer Unfall, der die Protagonistin psychisch stark mitnimmt, ein mysteriöser Unfall, Gefangenschaft, Flucht, Verfolgung, geheimnisvolle Andeutungen, bedrohliche Situationen, eine Umwelt, die die Bedrohungen nicht ernst nimmt, und natürlich Liebe. Diese Elemente hat Fehér zu einem handwerklich soliden Thriller verarbeitet. Wenngleich sich schon ein erstes Grauen mit dem Verhalten des psychopathischen Falk bald einstellt, dauert es dennoch eine ganze Weile, bis die Spannung ihren ersten Höhepunkt erreicht. Dazwischen gelingt es der Autorin, diese beständig und immer ein klein wenig von Situation zu Situation zu steigern. Die Spannung wird nicht nur in den Moment im wahrsten Sinne des Wortes auch für den Leser greifbar, wenn dieser Falk Luna immer wieder ein Stück Unabhängigkeit nimmt (wofür Lunas Handy ein gutes Beispiel ist, das immer mehr von dem jungen Mann kontrolliert wird), sondern auch dann, wenn Lunas Erklärungen und Selbstlügen liest, mit denen sie sich ihre immer gefährlichere Situation schön redet.

Ein weiteres Moment der Spannung bildet die durchaus lebensnahe, alltägliche und realistische Atmosphäre zu Beginn des Thrillers, wodurch ein Gegensatz geschaffen wird zwischen nachvollziehbarer und miterlebbarer Alltagssituation und Bedrohung. Der Leser wird somit unmerklich in die Geschichte hineingezogen und nimmt immer mehr Lunas Position ein, zumal ihre ersten Reaktionen durchaus selbstverständlich und gut nachvollziehbar sind. Von daher kann der Leser den schleichen den Schrecken miterleben.

Handfeste Spannung herrscht dann im letzten Drittel, als Luna eingesperrt wird und ihr Leben in Gefahr gerät. Spätestens ab hier legt man als Leser das Buch nicht mehr aus der Hand, bis - eine klassische Situation - der psychopathische junge Mann bei dem Versuch, seinen Nebenbuhler und das Mädchen umzubringen, selbst umkommt. Entsprechend ist auch das Ende klassisch.

“Dornenliebe” empfiehlt sich von daher als Thriller für die Ferien oder den Urlaub und als gute, spannende Lektüre. (Elmar Broecker)



Dagmar Hoßfeld: Beste Freundinnen wie wir. Carlsen 2011
• 197 Seiten • 6,95 • ab 9

Eigentlich hatte sich Rika auf den Sommer gefreut. Den ganzen Tag mit den Freundinnen abhängen, baden gehen, shoppen, faulzen. Aber nein, die Familie fliegt nach Fuerteventura inklusive Oma Elli im Gepäck. Die ist mittlerweile ziemlich merkwürdig geworden und braucht ein bisschen Beaufsichtigung, also hat Papa sie kurzentschlossen mit eingepackt.

Natürlich kommt alles ganz anders als geplant, denn kaum sind sie da, geht es los: Nicht nur stehen binnen kurzem die beiden Freundinnen Maike und Lucy aus Deutschland am Pool, nein, da ist auch noch Privado-Enrique, der attraktive Sohn des Hoteliers, der genügend Freunde zur Verfügung hat,

dass auch Maike und Luca nicht leer ausgehen, und dann verliebt sich auch noch Oma in Privados Opa und ist auf einmal gar nicht mehr tütelig, als sie beschließt, auf der Insel zu bleiben.

Dagmar Hoßfeld ist eine ausgesprochen lustige, witzige Feriengeschichte gelungen, die alle Elemente vereint, die eine solch unbekümmerte fröhliche Geschichte bieten muss, ohne das kleinste bisschen Klamauk. Das liegt zum großen Teil an den guten Charakterzeichnungen, vor allem von Rikas kleiner Schwester Hillu, die durch ihre altkluge und vorlaute Art begeistert; im Gegensatz zu Rika durchschaut sie nämlich schnell die Dinge und verfügt über genau das Wissen und die „Lebenserfahrung“, die Rika fehlen. Köstlich zu lesende Episoden sind das Resultat.

Ganz nebenbei gelingt es Dagmar Hoßfeld, hier und da etwas einfließen zu lassen, das unbemerkt den Rahmen des Fröhlichen überschreitet, etwa die (scheinbar) leicht demente Oma mit ihren Problemen oder eine Lektion Landeskunde oder einen kleinen Sprachkurs Spanisch mit den gängigsten Wendungen (auch hinten als Wortliste). Turbulente Familien- und Freundschaftssituationen wechseln mit richtig spannenden Abenteuern, etwa als Hillu und Privados kleiner Bruder abhanden kommen...

Garantierte Ferienunterhaltung, nicht nur an Regentagen! (Astrid van Nahl)



Jenny Valentine: Meine kleine Schwester Kiki & ich in den Ferien. Aus dem Englischen von Anu Stohner, ill. von Joe Berger. dtv 2011 • 127 Seiten • 9,95 • ab 8

Kiki ist furchtbar enttäuscht: Niemand hat ihr gesagt, dass die Sommerferien in der Schule sooo entsetzlich lang sind, geht sie doch so gerne in die Schule und weiß jetzt gar nicht, was sie so lange zu Hause machen soll. Zum Glück weiß ihre Klassenlehrerin Rat: Sie vertraut Kiki über die Ferien Barnaby an, einen Teddybären. Kiki soll jeden Tag ein Foto von ihm machen und dann später den anderen Kindern in der Klasse von Barnabys Erlebnissen berichten. Natürlich kann man deshalb nicht einfach in der Stadt bleiben und so beschließt die Familie für ein paar Tage ans Meer zu fahren.

Genau wie die beiden vorherigen Bände über die Schwestern Flo und Kiki ist auch dieser einfach herrlich. Kiki ist ein so liebes, aufgewecktes Kind, dass man sie einfach gern haben muss. Sie besitzt die typische Logik einer Sechsjährigen, als sie zum Beispiel versucht, ihre Eltern zu überzeugen, dass ihre Kuscheltiere mit in den Urlaub müssen, oder all ihre Kleidung übereinander anzieht, damit mehr Platz im Rucksack ist. Sie ist begeistert vom Meer, träumt davon, eine Meerjungfrau zu sein und ist sich nie ganz sicher, ob der alte Campingbus, den ihre Eltern gemietet haben, nicht in Wirklichkeit ein Zauberbus ist – sie weiß nämlich nicht, dass ihr Vater abends die Betten ausklappt, sondern denkt, der Bus wisse von alleine, wenn es Zeit zum Schlafen sei.

Am Strand trifft Kiki Harry, einen Jungen, der nur ein Jahr älter ist. Zusammen bauen sie Burgen und spielen am Wasser und schon nach dem ersten Tag ist Kiki sich sicher, dass Harry ihr bester Freund ist und sie will ihn unbedingt wieder sehen. Und als die Ferien vorbei sind, ist sich Kiki gar nicht mehr so sicher, ob sie wieder so gerne zur Schule gehen und Barnaby zurückgeben möchte.

Wie immer sind die Schwarz-Weiß-Zeichnungen von Illustrator Joe Berger an den passenden Stellen eingefügt und unterstrichen die Geschichte noch besser. Kikis kleine Abenteuer sind richtig schön zu lesen und auch hier werden einige junge Leser vielleicht an sich selbst oder ihre Geschwister erinnert, denn was Kiki und Flo erleben, ist einfach wie aus dem wahren Leben. (Ruth van Nahl)



Oliver Igelhaut: Kraken-Alarm. III. von Michael Menzel. Spiel. Kosmos 2010 • 24,99 • ab 5

Ein höchst unterhaltsames Spiel, mit dem sich auch wir drei Erwachsene amüsierten, als wir es testeten. Das Schönste gleich zu Beginn, als wir eine knappe (!) Spielanleitung fanden, gut verständlich, in einzelne Punkte gegliedert, die man vor allem am Anfang übersichtlich nachlesen kann, wenn man an dem jeweiligen Stand des Spiels angekommen ist. Nach zwei Runden hat man das sich weitgehend selbst erklärende Konzept mühelos begriffen und kann drauflos spielen.

Der attraktiv gestaltete Verpackungskarton dient als Rahmen für die vier ausgelegten Spielpläne, die jeweils eine Schiffs- und eine Tierzone haben. Auf den Schiffszonen darf das schnell zusammensteckbare Segelschiff fahren, in den Tierzonen verbergen sich 4 x 4 Meereschips, mit dem Meer nach oben aufgelegt; auf der Unterseite verbergen sich entweder Meerestiere, eine kleine rote Krake oder – nichts, also nur Wasser. Ein aufgedeckter Wasser-Chip befördert das Schiff einfach eine Schiffszone weiter, ein aufgedeckter Tierchip kann Punkte bringen, wenn das auf der Unterseite abgebildete Tier einem der vier Tiere auf den anderen Chips entspricht, die man vorher bunt gemischt in den Chiphalter gelegt hat. Nach jedem Einsatz werden die aufgedeckten Chips wieder umgedreht, bleiben aber an Ort und Stelle, so dass man es letztlich mit einem kleinen Memory zu tun hat. Gewonnen hat im einfachsten Fall der, der am Ende die meisten Tiere eingesammelt hat.

Aber so einfach ist das nicht, denn da ist ja Kuno, der kleine rote Krake, und Kurt, die dicke gelbe Krakenfigur, die auf einem stabilen gelben Mast innerhalb des Spiels steht. Während Kuno immer dann um ein Feld bewegt wird, wenn der kleine rote Krakenchip aufgedeckt wird, bleibt Kurt an seinem Platz und kommt erst zum Einsatz, wenn Schiff und Kuno sich auf einem gemeinsamen Feld befinden. Dann gibt es Krakenalarm! An dem Mast hängt an einem stabilen Nylonfaden eine gelbe „Kanonenkugel“, die einer der Spieler betätigt und um den Mast schwingt. Dabei wird unweigerlich die Kugel das Schiff treffen und es wenigstens ein Mal umhauen. Da die Kugel aber in beide Richtungen schwingt, richtet sie das Schiff manchmal auch wieder auf. Wenn nicht, muss der Spieler als Strafe eine seiner Proviantkarten abgeben. Verlierer ist, wer alle Proviantkarten abgeben musste.

Ein Spiel, das wirklich Spaß macht und spannend ist. Zum einen schult es dabei die Aufmerksamkeit und das genaue Beobachten, wie ein Memoryspiel es eben tut, zum anderen erfordert es ein gewisses Taktieren und Überlegen vor dem Spielzug, denn mit List und Tücke kann man (abgesehen von einem ganz blöden Zufall) Schiff und Kuno lange Zeit getrennt halten, vor allem, wenn man sich die Spielkartenmotive merkt und so das Schiff durch richtiges Aufdecken entweder selbst ein Feld weiterbefördert oder Kuno eine Runde weiterplatziert und so selbst außer Gefahr gerät.

Das Spiel lässt sich aufgrund der vorhandenen Spielmarken von maximal 4 Spielern spielen; zu zweit oder zu dritt lassen sich auch alle Karten verteilen, dann dauert es entsprechend länger. Die Spielanleitung nennt ein paar Tipps, um das Spiel noch schwieriger zu gestalten, etwa, indem man die Chips in jeder Runde unaufgedeckt neu mischt und so mehr auf den besagten Zufall setzt – und die Gefahr des Krakenalarms deutlich erhöht. Weitere Details kann man sich bei Bedarf selbst ausdenken.

Ein überaus reizvolles Spiel, das aber auch durch seine qualitativ hochwertige Ausstattung überzeugt. Die Figuren sind aus sehr stabilem Vollgummi und nehmen nichts übel, die Spielpläne sind aus dicker Pappe, sehr attraktiv bedruckt. Die Kugel hängt an einem hauchdünnen, aber reißfesten Faden, der keiner unserer heftigen Alarmstufen nachgab.

Wer mag, guckt sich auf der Webseite des Verlags (www.kosmos.de) ein entsprechendes YouTube-Video an, das mehr sagt als die bloße Spielanleitung. Perfekt! (Astrid van Nahl)



**Labor Atelieregemeinschaft: Kinder Künstler Abenteuer Buch.
Beltz & Gelberg 2011 • 176 Seiten • 9,95 • ab 6**

Haben Sie Kinder zwischen 6 und 10? Dann können Sie an diesem Buch – oder was es denn nun ist – einfach nicht vorbeigehen. „Loskritzeln – reinmalen – rumspinnen“ lautet die Gebrauchsanweisung, also nichts zum passiven Lesen, sondern zum aktiven Tun, und gleich auf 176 Seiten!

Das gute Stück vorzustellen, fällt nicht leicht, „Kritzeltuch“ liegt einem auf der Zunge, aber das ist viel zu wenig gesagt, denn das Buch überrascht einen auch noch am Ende mit immer neuen Ideen und Einfällen und man mag es gar nicht aus der Hand legen aus Neugier, was wohl die folgende Seite bringen mag.

Dabei gestaltet sich das Ganze höchst einfach. Genau DIN A4 Seiten groß, ist das dicke Heft fest verleimt und erwies sich als ungemein beständig bei extra starker Test-Beanspruchung. Farbe zielt nur das Cover und auch da sind es nur zwei davon, ausgerechnet ein dezentes helles Braun und ein ziemlich giftiges helles Grün, das Grüne die gemalten Figuren, die aussehen wie von ungelenker Kinderhand.

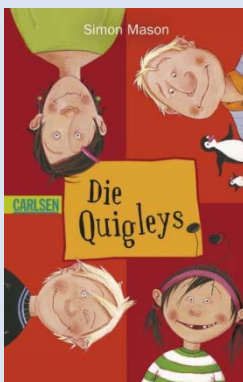
Durch das Buch zieht sich eine fortlaufende Geschichte, die alle paar Seiten mit einer neuen Episode wieder aufgegriffen wird. Es ist die Geschichte vom Schatz im Silbensee, die von dem schweigsamen Seeräuber Knut erzählt, der auszieht den Schatz zu suchen um ihn seiner Isabel zu bringen, weil er nicht mit ihr sprechen kann. Worunter sie verständlicherweise ziemlich leidet und sich auch noch kräftig ärgert dazu. Aber die Geschichte steht immer nur auf der einen Seite, und alle Aktionen in diesem Buch erstrecken sich über eine Aufschlagseite. So auch hier, denn der Leser oder Zuhörer der Geschichte darf sie nun „ausmalen“ im allerweitesten Sinne des Wortes.

Nein, um das farbige Ausmalen von Flächen in vorgegebenen Rahmen und Konturen geht es an keiner Stelle, das wäre zu einfallslos. Vielmehr muss etwas kreativ gestaltet werden, und dazu setzt die Labor Arbeitsgemeinschaft voll auf die Fantasie der Kinder. Es genügt ein Antipper, und los kann es gehen. Die Weltkarte muss gezeichnet werden, damit Seeräuber Knut sich orientieren kann, oder es ist während der langen Reise eine Karte zu schreiben oder der romantische Sonnenuntergang darf gemalt werden, als er zu seiner Isabel zurückkehrt.

Die Seiten dazwischen bieten Unmengen an Abwechslung in einer bunten Mischung aus eigenem Schreiben und Zeichnen. „An diesen Orten war ich schon“ (schreibt sie auf!), heißt es zum Beispiel; an anderer Stelle hat die Polizei im Wald ein Räuberlager entdeckt mit Diebesgut im Wert von 50.000 Euro (malt es in den Wald!) oder ein paar simple Bilder zeigen die Evolution des Menschen. Wie mag sie weiter gehen? Eine Seite ist Raum dafür, sie darzustellen. Eine Insel ist voller komischer Käfer (wie sehen sie wohl aus?). Turngeräte in einer Schulturnhalle: Lass Regenwürmer turnen! Kartons stehen nebeneinander, die zu Gesichtern gebastelt wurden: Was denken oder sprechen sie? (Fülle die Sprechblasen). Wie sieht die verrückteste Wasserrutsche aus? Die Reihe ließe sich fortsetzen, an keiner Stelle im Buch gibt es eine Wiederholung.

Die Aufschlagseiten sind ganz simpel gestaltet, hier und da ein paar Zeichnungen oder auch nur Teile davon, kaum mehr als Andeutungen, doch so eindeutig ausgetüftelt, dass ganz klar wird, was zu tun ist. Schön, wenn Kinder die knappen Sätze lesen können, dann wissen sie schnell, in welche Richtung sie sich entfalten sollen, aber niemand von den Erwachsenen ist überfordert, hin und wieder eine sekundenlange Hilfestellung zu geben.

Eine ganz tolle Idee, witzig, kreativ, frech, lehrreich, fantasievoll - perfekt! Und sie reicht für einen ganzen Urlaub. Ende 2010 hat es schon ein *Kinder Künstler Buch* gegeben, also hoffen wir, dass dies nicht das letzte ist! (Astrid van Nahl)

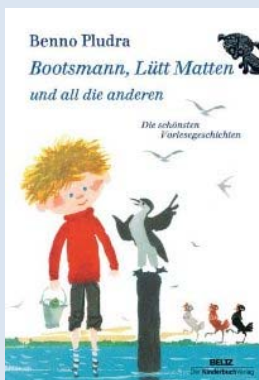


Simon Mason: Die Quigleys. Aus dem Englischen von Gabriele Haefs. Ill. von Susann Opel-Götz. Carlsen 2011 • 111 Seiten • 5,95 • ab 8

Die Quigleys – eine Familie, die sich wunderbar für eine ganze Serie von Büchern eignet. Dabei ist eigentlich gar nichts Besonderes an dieser Familie, Mama, Papa, zwei Kinder, Lucy und Will – viele Leser/innen werden sich gleich mit ihnen identifizieren können. Die Geschichte ist fortlaufend, gliedert sich aber in viele einzelne Kapitel, die die „Namen“ der Personen tragen, also „Mama“, „Papa“ ..., sodass man gleich weiß, wer von der Familie im Mittelpunkt der Episode steht.

Dabei passieren im Alltag die merkwürdigsten Dinge, spannend, aufregend, komisch, immer mit der Gewissheit für den Leser, dass alles ein Happy End nehmen muss. Exzentrisch sind sie alle, Eltern wie Kinder. Papa zum Beispiel, als er beschließt, während des Babysittens bei Freunden ein Fußballspiel zu gucken und dabei nicht merkt, dass ihm ein Kind verloren geht, oder Papa, der im Bademantel daherkommt und Ballett zur Musik der Mutter tanzt. Will, der sich – zwar eher aus Verlegenheit – zu Weihnachten einen Würgadler wünscht. Und ganz besonders natürlich Lucy, auserkoren, auf einer Hochzeit Brautjungfer zu sein, was sie auch ganz toll findet, wenn sie nur das Richtige anziehen darf. Und während die Erwachsenen sich um ihr rosa Kleidchen bemühen, bastelt Lucy eifrig an ihrer eigenen Ausstattung, denn sie will unbedingt im Bienenkostüm gehen, mit Bienenflügeln und gestreiften Gummistiefeln...

Lustige, unterhaltsame und fröhlich stimmende Lektüre, die Simon Mason auf unverkennbar britische Art mit dem typisch unterkühlten Humor geschrieben hat und die nach Fortsetzung verlangt. Die Geschichte ist eher ungewöhnlich bebildert mit Schwarz-Weiß-Zeichnungen, die das Erzählte zwar ausgezeichnet treffen, aber es ist nichts von dem Liebenswertem darin zu finden, das Illustrationen in Kinderbüchern gewöhnlich auszeichnet. Sie sind gewöhnungsbedürftig, aber auch erfrischend „anders“. (Astrid van Nahl)



Benno Pludra: Bootsmann, Lütt Matten und all die anderen.
Beltz: Der KinderbuchVerlag 2011 • 235 Seiten • 14,95
• ab Vorlesealter

Ein wunderschön ausgestatteter Band mit den schönsten Vorlesegeschichten von Benno Pludra, die selber zu lesen aber noch Kinder bis 12 Jahre Spaß haben werden. Der 1925 in Pommern gebürtige Benno Pludra begann in den 50er Jahren mit dem Schreiben von Kinder- und Jugendbüchern, mehr als vierzig Bücher mittlerweile, vielfach ausgezeichnet und mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises geehrt.

Aus den fünf Jahrzehnten seines Schreibens stammen die Geschichten, die hier versammelt sind und die wie eine Übersicht einen Querschnitt durch viele Jahre Kinderliteratur bieten. Zusammengehalten werden die Geschichten hier vor allem durch eines seiner großen Themen: das Meer. Bei allen hier abgedruckten Geschichten handelt es sich um Textauszüge aus Romanen oder Sammelbänden, manchmal sind mehrere Kapitel oder Episoden aus einem größeren Werk vertreten. Wer die Bücher von Benno Pludra kennt, der findet hier eine schier unerschöpfliche Fundgrube und kann noch einmal stöbern in Werken wie **Zum Fluss hinunter, wo die Schiffe ziehn, Ein Mädchen fand einen Stein, Das Herz des Piraten, Der Hund des Kapitäns.**

Auch wenn die Beiträge aus insgesamt 50 Jahren und somit aus unterschiedlichen Stil- und Genre-Epochen stammen, ist die Handschrift Pludras unverkennbar. Mit seinen schlichten Erzählungen von zeitlosem Charakter trifft er Themen, die zwar der jeweiligen Gesellschaft mit ihren Problemen entstammen, die aber dennoch so grundlegend menschlich sind, dass sie an keine Zeiten und politisch-sozialen Systeme gebunden sind. Dabei mutet er seinen jungen Lesern durchaus ein Problemverständnis zu. „Kinder brauchen Literatur, die gut und stark macht und in der Humor nicht fehlt. [...]

Die Kinder sollen lachen, aber auch nachdenken; der Autor darf sie nicht unterfordern,“ war sein Grundsatz beim Schreiben (zitiert nach <http://www.zvab.com/pages/bennoPludra.jsp>). So sind es keineswegs immer lustige Ereignisse und Erlebnisse, sondern solche, die nachdenklich stimmen und eine gewisse Melancholie, ja Traurigkeit zeigen, doch auf eine Art, dass sie auch den jüngsten unter den Lesern und Zuhörer eingängig sind, vielleicht weil sie die Träume und Sehnsüchte zum Thema haben, die alle Kinder kennen und nachempfinden kennen. Oft sind es nur Kleinigkeiten, Dinge, die dem Erwachsenen als Nebensächlichkeiten erscheinen mögen und die für Kinder doch so wichtig sind, der Stein oder die Muschel vom Strand, an die sich die Hoffnungen knüpfen, die Liebe zu einem Tier, die kalte, klare Winterluft, Wind und Wellen ...

Beltz KinderbuchVerlag hat eine ganze Reihe von Pludras Werken bereits neu herausgebracht, aber dieser Sammelband ist vielleicht der schönste von ihnen allen. Die einzelnen Geschichten sind farbig illustriert, jeweils von anderen Künstlern, was dem Buch neben der inhaltlichen Breite auch visuelle Varietät verleiht, die wie auch die Texte einen aussagekräftigen Querschnitt durch Jahrzehnte künstlerischen Schaffens repräsentieren.

Ein Kleinod, das für einen ganzen Sommer reicht oder besser: für viele Sommer, ja, vielleicht für alle Sommer des Lebens. (Astrid van Nahl)



Eckstein. Ums Eckchen gedacht. Fischer Schatzinsel 2011

● 150 Seiten ● 5,00 ● ab 9

Ein Rätselheft nicht nur für trübe Tage. Insgesamt sind es 66 Kreuzwörterrätsel, die alle die gleiche Struktur haben: 10 waagerechte Zeilen, übereinandergestellt, durch die sich eine senkrechte Reihe zieht, die das Lösungswort ergibt. Das Besondere daran: Die Begriffe sind nicht so genau wie möglich und eindeutig definiert, sondern mit großem Umstand beschrieben, mit viel List und Tücke – um

die Ecke gedacht, also. Zum Beispiel: „Da kommen MARTIN und PAULE ganz durcheinander: Wohin geht’s zum Sternbilderschauen?“ (Man schüttele hier also die Buchstaben der großgeschriebenen Namen, bis sie das Wort PLANETARIUM ergeben). Oder: „Sind ganz schön laut im Orchester – Für die Schule muss man’s auch“ (Pauken). Oder: „Immer auf dem Bahndamm – im Falle eines Bruches am Arm“ (Schiene).

Dabei geht es innerhalb eines Rätsels ganz gesittet zu, denn alle 19 Fragen beziehen sich jeweils auf ein bestimmtes Thema, das auch oft verschlüsselt angegeben ist, beispielsweise „Wellenwandern“ oder „Ziegelstapelei“ oder „Reisefrüchtchen“ oder „Teigwaren-Territorium“; das ist gut, denn dann weiß man schon mal, in welche Richtung man bei der Lösung denken muss. Das Ganze ist nicht zu schwer, aber auch nicht zu einfach. Unter dem Rätsel, das den Fragen gegenüber auf der rechten Seite steht, ist immer ein bisschen Platz für „Wusstest du eigentlich, dass ...“ und da gibt es dann immer etwas ganz Besonderes zum Thema zu erfahren.

Wer trotz vielerlei Nachdenkens nicht auf die gesuchten Wörter kommt, kann auf die Lösungen am Ende des Buches zurückgreifen; die sind da wunderbar in Spiegelschrift aufgeführt, sodass es sich nicht schnell mal mogeln lässt.

Eine tolle Freizeitbeschäftigung, übrigens auch für lange Autofahrten. Endlich ein Eckstein auch mal für Kinder – und wetten, dass die sich ganz fantastisch schlagen werden? (Astrid van Nahl)



**Claire Singer: Karlotta verzettelt sich. Baumhaus 2011 •
111 Seiten • 6,99 • ab 11**

Taschenbuchausgabe des 2009 bei arsEdition erschienenen Hardcover-Romans – ein Roman für alle Leserinnen zwischen 11 und 14. Das zeigt schon die rosige Ausstattung des Covers mit einem großen pinkfarbenen Herzen, darin ein kariertes Blatt Papier, liebevoll gefaltet zum leicht verknautschten Brief mit der Aufschrift „topsecret!“, in der Ecke ein gemaltes Herzchen ... Liebe also, im ganzen Buch.

Dabei geht es gar nicht wirklich romantisch zu, eher turbulent. Es sind Ferien und Karlotta macht sich mit ihrem chaotischen Vater, einem Kunstmaler, in dessen altem Büschen auf zu einem Campingplatz. Leider kommen sie gar nicht da an, wo sie eigentlich hin wollten, weil Papa das Geld vergessen hat und Oma zu Hause nicht so schnell reagiert. So bleiben sie einfach an Ort und Stelle auf einem anderen Campingplatz, gleich dem Wohnwagen von der Familie Stempfhuber aus Schweinfurt und ihrer Tochter Baddrizia (Anmerkung: Wer wie die Rezensentin ebenfalls aus Schweinfurt kommt, kann in weiten Teilen des Romans hingerissen im fränkischen Dialekt schweben ...). Karlotta ist sauer, denn Patrizia weiß, was im Leben wichtig ist, Mode und Schminken. Aber die Stempfhubers haben einen großen Vorteil: Sie sind freundlich und reich und haben genug Würschtlaundbrödlä, dass auch Karlotta satt wird - wichtig, wenn man kein Geld hat!

Als Karlotta in Patrizias Zelt einen heimlich hinein geschmuggelten Zettel von einem Hans findet, der das Mädchen offenbar anbetet, kommt ihr eine fabelhafte Idee. Warum sollte sie nicht ein bisschen Schicksal spielen und die Zettelbotschaften hier und da etwas ändern, vielleicht ein paar neue dazu stecken und andere verschwinden lassen ... gesagt, getan. Und damit nimmt das Geschehen einen so rasanten Verlauf, dass man es nicht mehr nacherzählen kann und nichts anderes übrig bleibt, als das Buch selbst zu lesen, wenn man sich nicht um ein großes Vergnügen bringen will. Herz reimt hier nicht auf Schmerz, auch wenn die Gefühle keineswegs zu kurz kommen, aber Karlotta schreibt so erfrischend anders und kein bisschen rührselig und sentimental, dass sich junge Damen diesen Lese-genuss unbedingt gönnen sollten.

Kleines nettes Bonbon nebenbei: Die „Verzettlungen“ gibt es in echt im Buch: eingeklebte, scheinbar handgeschriebene Botschaften an allen Ecken und Enden ... hübsch! (Astrid van Nahl)



Rachel Cohn: Kopfüber in den Sommer. A. d. Amerikanischen von Bernadette Ott. cbj 2011 • 478 Seiten • 8,99 • ab 13

Zwei Bücher in einem, nämlich die Romane **Ein Sommer in Australien** und seine Fortsetzung **Ein Sommer in Los Angeles** – ganz große Ferienlektüre, die alles enthält, was man von einem Mädchen-Sommer-Roman erwartet. Und noch viel mehr, denn Rachel Cohn gehört nicht zu den „billigen“ Erzählern dieses Genres, in dem so gern die üblichen Erzählmotive aneinander gestoppelt werden.

Zusammengehalten werden die Romane von der Hauptfigur des ersten Bande, Annabel. Annabel lebt in New York mit ihrer Mutter, die sie Angelina nennt. Ihr Vater Jack hat sich von ihnen getrennt und ist mittlerweile in Australien verheiratet mit Penny, die aus ihrer ersten Ehe die Kinder Lucy und Angus hat und aus der zweiten Ehe einen Stiefsohn Ben und aus ihrer Ehe mit Jack nun noch Baby Beatrice. Mittlerweile lebt Angelina mit Harvey zusammen, der aus erster Ehe Wheatie mitbringt, einen Klassenkameraden von Annabel und nicht direkt ihr Liebling. Angelina ist aber auch schwanger von Harvey, so dass Annabel bald ein weiteres Geschwisterchen haben wird... alles klar? Kein Wunder also, dass Annabel von der Ehe mit dem einzig Richtigen träumt, in einer Welt, in der es keinen Raum gibt für Scheidungen und Trennungen.

Weihnachten steht vor der Tür, Angelina ist beschäftigt (sie ist Schauspielerin und macht Werbefilmchen) und Annabel wird kurzerhand in einem 24-Stunden-Flug nach Australien verfrachtet, um die Feiertage – in Shorts und am Strand – bei Jack und Penny, ihren Patchies, zu verbringen. Sie ist fest entschlossen, erstens Jack klarzumachen, dass er nach Amerika zurückkommen muss, und zweitens alle „Aussies“ schrecklich zu finden. Doch das ist gar nicht so einfach, wenn die bereits einen Annabel-Fanclub gegründet haben ...

Rachel Cohn erzählt eine sommerleichte Geschichte aus der Sicht Annabels, in der sich die heutige Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen Lebensformen perfekt widerspiegelt, realistisch, ganz ohne Klischees, einfühlsam, mit subtilem Witz. Deutlich und klar gelangen ihre tiefsinnigen und ernsten Botschaften an den Leser, doch verpackt in eine überaus unterhaltsame Handlung mit vielen spannenden Elementen, sodass man gar nicht mit dem Lesen aufhören mag. So typisch für Amerika, beherrscht auch Cohn den Dreh, von einem Augenblick zum anderen vom turbulent Lustigen umzuschlagen in still Berührendes, aber ohne je in Rührseligkeit oder Kitsch abzugleiten.

Der Sommer in Los Angeles setzt die Geschichte ein Jahr später fort, diesmal sind es die „Aussies“, die über die USA hereinbrechen, aber nicht etwa in New York, sondern in Los Angeles. Hier vermehrt sich die Familie um Wheatie und das Baby, denn Angelina ist mittlerweile mit Harvey verheiratet, und auch Ben und sein Vater, Pennys zweiter Mann, tauchen auf. Diesmal aber wird die Geschichte aus unterschiedlichen Blickwinkeln erzählt. Jedes Kapitel trägt den Namen eines der Jugendlichen, sodass es zu einer bunten Mischung kommt. Für den Leser bedeutet das zum einen erhöhte Aufmerksamkeit und ein schnelles umschalten Müssen, zum anderen sehr viel differenziertere Einblicke in die gesamte Gefühlslage nicht nur von Lucy und Annabel, sondern diesmal auch von Ben und Wheatie.

Rachel Cohn arbeitet mit Motiven wie Liebe, Beziehungen, Ängsten, Akzeptanz, Toleranz, und am Ende kann man nicht anders als aus diesen Geschichten die eine große Botschaft mitnehmen, dass familiäre Neubeginne nicht immer nur Trennung und Leid mit sich bringen, sondern auch eine großartige Chance bieten und einen unvorhersehbaren Reichtum gegenseitiger Ergänzungen.

Auch wenn die zweite Geschichte ebenso wie die erste heiter daherkommt, ist sie gespickt voll mit ernstesten Problemen, die auch angemessen behandelt werden. Natürlich lässt sich die Geschichte auch als ein bloßer, unterhaltsamer Ferienroman lesen, aber sie trägt in sich viel an Potenzial, das die Probleme einer ganzen Generation behandelt und einem/einer Heranwachsenden viel zu sagen hat.

Eine ausgezeichnete gelungene Mischung aus dramatischen Szenen, humorvollen Episoden, romantischen Liebesszenen, ernstesten Auseinandersetzungen, melancholischen Augenblicken. Empfehlenswert auch noch für ältere Leser, denn hier kommen sogar die Erwachsenen zu ihrem Recht... (Astrid van Nahl)



Patricia Schröder: Erdbeereis & Sahnekuss. cbj 2011 • 336 Seiten • 5,00 • ab 12

Unheimlich rosa – und wer es dann noch nicht gemerkt hat, der greife auf den Untertitel zurück: „Zwei Mädchen-Sommer-Geschichten“. Und dazu noch der aufgedruckte Button „Cool am Pool, Ferienspaß mit cbj“.

Mir persönlich gefiel die erste Geschichte, **Plötzlich Zwilling**, recht gut. Sie ist nämlich ganz einfach die Geschichte von Kästners Doppeltem Lottchen, ins Jahr 2011 übertragen, und sie bietet viele unterhaltsame Episoden für alle, die gern eine sommerliche Komödie lesen. Wer die Kästnersche Geschichte kennt, kennt natürlich auch dieses Buch, bis auf das Ende – eine Hochzeit der Eltern wird es nicht geben, so viel sei verraten, aber ansonsten hält sich Schröder recht nah an die Abfolge. Die Leserin erlebt das Geschehen wechselseitig aus Lisas und Antonias Sicht und kann sich daran erfreuen, wie aus den Zwillingen ganz andere Menschen werden, die sich letzten Endes irgendwo in der Mitte treffen. Der Geschichte fehlt der Kästnersche Tiefgang mit den so typischen lakonischen und trockenen Kommentaren, sie lebt von Turbulenz und Verwechslungen, und drohende inhaltliche Längen werden mit viel action geschickt überspielt.

Die zweite Geschichte, **Verflixt – verliebt – verwandelt**, ist deutlich schwächer. Hier hat Schröder mit dem Motiv des Verwandelns gespielt: Jana und ihre Freundin Liv wollten der ungeliebten Zicke Lavinia einen fiesen Streich spielen, bei dem Jana sich unplanmäßig verliebt. Aber mittendrin passiert etwas Merkwürdiges, sie verwandelt sich in einen Jungen und nennt sich ganz spontan Jonas. Das ist nicht das letzte Mal, dass das passiert, und schnell wird klar, dass es sich immer ereignet, wenn Jana mit Wasser in Kontakt kommt.

Und hier tritt die Schwäche deutlich zu tage, denn die Geschichte ist nicht sonderlich gut durchdacht: Warum verwandelt sie sich, wenn Wasserspritzer sie treffen, wo sie sich doch endlos lange duschen oder waschen kann, ohne dass etwas passiert? Die Unlogik ärgert ein bisschen und lässt die an sich recht spannende Geschichte verflachen.

Unterhaltsam ist aber die gesamte Situation, denn der Leser erlebt nun so manche Situation aus unterschiedlicher Perspektive, männlicher und weiblicher, und das weiß Schröder hübsch auszugestalten.

Eine lustige Verwechslungskomödie mit viel Herz-Schmerz und einigen recht guten Szenen zum Thema Freundschaft. (Astrid van Nahl)



Claudia Toll & Ilka Sokolowski: Raus aus dem Haus. Kosmos 2011 • 129 Seiten • 14,95 • jedes Alter

Jedem, der mir Kindern zu tun hat, sei diese Buch dringend ans Herz gelegt: Eltern, Erziehern, Grundschullehrern, Freizeitbetreuern ...denn es handelt sich um ein ganz elementares Buch, das von keinem Trend abhängig ist und daher für etliche Jahre eine Fundgrube an Ideen bietet.

„Komm und erlebe die Natur“, so der Untertitel, und wie spannend das sein kann, zeigen die beiden Autorinnen in Wort und Bild. 300 Fotos und mehr als 50 Illustrationen machen das Buch rein optisch zu einem „eye catcher“; die solide Ausstattung – großes Format, Glanzpapier, solide Fadenbindung – erfreut ebenso wie das pädagogische Konzept, das hinter dem Buch steht.

Gerade für die Ferienzeit, die nun bereits begonnen hat, bietet das Buch wunderbare Freizeitgestaltung. Kinder wollen gern Entdecker und Forscher sein, aber ohne jede Anleitung ist das oft nicht so leicht. Dieses Buch geht man natürlich am besten gemeinsam an, aber zur Not kann man es sogar Kindern und Jugendlichen einfach in die Hand drücken, denn sie sind genau das Publikum, das die beiden Autorinnen ansprechen.

Bei jeder Expedition hängt viel von der Vorbereitung und der richtigen Ausrüstung ab. Im Gebirge brauchst du andere Dinge als im Moor, in der Stadt geht es ohne Kompass, aber auch mitten in einem unbekanntem Wald? Auf den folgenden Seiten erfährst du, was du immer dabei haben solltest, wie du dich im Gelände orientierst und wie das Wetter dir bei der Orientierung helfen kann.

Bevor es losgeht, gibt es also eine kleine Einführung in eben diese Themen: Ausrüstung, Orientierung, Wetterbeobachtungen bei Tag und auf der Nachtwanderung. Und da geht es wirklich mitten in das Thema: Raus in die Natur!

Das Buch gliedert sich in elf weitere, unterschiedlich lange Kapitel, je nachdem, was erforscht wird. Es bieten sich an: Garten, Stadt, Wiese, Feld und Flur, Bach, Weiher und Seen, Wald, Moor, Heide, Strand und Meer, Gebirge. Kann man sich mehr vorstellen?

Am auffälligsten sind in jedem Kapitel die fast unzähligen Farbfotos, die sehr gekonnt und professionell präsentiert werden, oft wie einem Sammelalbum; kleine Fotos, große Fotos, seitenfüllende Fotos – in der Abwechslung liegt auch ein optischer Reiz, der ein schnelles Orientieren ermöglicht und das Auge verweilen lässt, ohne dass es abgelenkt wird. Überwiegend sind es Tiere und Pflanzen, die hier in Großaufnahmen gezeigt werden; manchmal wird sogar ein kleines Quiz daraus. Der Text auf den DIN A4 großen Seiten ist spaltig gesetzt, in kurzen Abschnitten mit fett gedruckten Überschriften, mit denen man sich rasch einen Überblick verschaffen kann; zudem steht jede Aufschlagseite unter einer besonders großen Überschrift. Die Texte sind ausgesprochen informativ und in ihrer Kürze prägnant. Aber es bleibt nicht bei einfachen Texten, sie werden durch viele, fast immer farbig unterlegte Abschnitte aufgelockert, die durch ein Symbol in der linken oberen Ecke gleich zuordenbar sind; das Essbesteck: Koch dir was! (aus dem, was man draußen findet, natürlich); die Hand: Mach mit!; das Fragezeichen: Wie geht das?; das Fernglas: Wer lebt hier?; die Lupe: Unter die Lupe genommen; die Blume: Was wächst hier?; die Schere: Bastel mit!; der Würfel: Spiel mit!. Was für eine Bandbreite!

Vor allem die „Mach-Mit“-Passagen bieten aktives Mitmachen ohne allzu großen Aufwand, sei es, ein Winterquartier für den Igel anzulegen oder einen Miniteich in einem großen Kübel, ein Wasserschlangen-Wettrennen veranstalten (aus Blättern) oder einen Barfußpfad planen. Bastel- und Koch-/Backideen eignen sich bestens für Regentage, an denen man besser im Haus bleibt.

Neben den generellen Einführungen zu den oben genannten Stätten sind es diese vielen Einzelheiten, die helfen, den jeweiligen Lebensraum mit allen Sinnen zu erforschen; ganz nebenbei liefern sie eine wahre Flut von Informationen. Wer so durch sein Land geht – egal, ob man in den Ferien verreist oder zu Hause bleibt –, hat am Ende einen richtigen Wissensschatz aufgehäuft und wird die Natur samt allem, was dazu gehört, mit ganz anderen Augen sehen. Und Langeweile, die kommt ganz sicher an keiner einzigen Stelle auf.

Zwei Seiten mit weiterführenden Post- und Internetadressen ermöglichen eine gezielte Vertiefung in die im Buch einzeln angesprochenen Bereiche; 10 Stichproben erweisen sich nicht nur als zuverlässig, sondern als mustergültig gestaltete Seiten, auf denen man Kinder unbedenklich surfen lassen kann. Sehr hilfreich auch am Ende das vierseitige und dreispaltig angelegte Register, das Landschaftsformen, Tiere, Pflanzen und Spielideen alphabetisch erfasst und schnell den Weg zu bestimmten Themen weist. Ein letztes Plus: der für diese Ausstattung und Ideenfülle mehr als akzeptable Preis!

Ein wunderbares Buch, das eine Familie durch die ganze Kindheit und frühe Jugend begleiten und jeden Sommer neu hervorgeholt werden kann. (Astrid van Nahl)



Ralph Erdenberger & Sven Preger: Faust jr. ermittelt (Fall 4) – Störtebekers Totenkopf. Gesprochen von Ingo Naujoks, Bodo Primus, Luna Jahrreiss u.a. Audio-CD • Igel Record 2011 • 72 min. • 12,95 • ab 10

Die 13-jährige Luna (gesprochen von Luna Jahrreiss) wollte eigentlich ein paar spannende Urlaubstage mit ihrem Onkel, dem Privatdetektiv Frank Faust, in Hamburg und Umgebung verbringen, aber dann regnet es in Strömen und macht alle interessanten Ausflüge zunichte. In der Touristeninformation bekommen sie jedoch einen guten Tipp: Vor über 600 Jahren hat in dieser Gegend der berühmte berüchtigte Pirat Klaus Störtebeker sein Unwesen getrieben und mit einem offiziellen Kaperbrief die Schiffe der Hanse und der Dänen ausgeraubt. Sein berühmter Schädel, zahnlos, dafür jedoch mit einem Nagel darin, wird im Hamburger Museum ausgestellt – und ist jetzt gestohlen worden. Ein neuer Fall wartet auf Faust Junior und seine „Assistentin“ Luna.

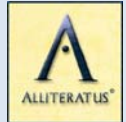
Die Geschichte rund um Onkel Frank (gesprochen von Ingo Naujoks) und Luna ist nicht nur lustig anzuhören und wartet mit allerlei guten Geräuscheffekten und Musik auf, sondern ist zudem sehr informativ. Beinahe unbemerkt wird Kindern hier viel Wissen rund um Störtebeker und das Leben in Hamburg und den anderen Hafestädten zu Beginn des 15. Jahrhunderts vermittelt. Wie lebten die Menschen damals, wie sah ein historisches Piratenschiff aus, gab es wirklich Totenkopfflaggen und Kanonen und was genau ist ein Kaperbrief und wer stellt ihn aus?

Ein weiteres Highlight: Die Menschen, die Onkel Frank und Luna auf ihrer Reise treffen, gibt es wirklich, sie sprechen sich selbst. Der Experte im Museum für Hamburgische Geschichte, Dr. Ralf Wiechmann, arbeitet tatsächlich dort, und bereits wenn er das erste Mal von Störtebeker, den Sagen um den Piraten und die vielen Klischees, die sich mit der Zeit gebildet haben, aber historisch leider so gar nicht stimmten, erzählt, weiß der Hörer: Der Mann muss diesen Beruf auch im wahren Leben ausüben, niemand könnte diese Rolle so authentisch spielen. Das Gleiche gilt für Kriminalhauptkommissar Joachim Schulz von der Polizei Hamburg, der den Fall „Störtebeker“ behandelt, die Nachforschungen nach dem verschwundenen Schädel leitet und Luna ein kurzes Interview über den aktuellen Ermittlungsstand gibt. Es reihen sich ein Schauspieler aus dem Hamburg Dungeon (hier wird die Geschichte Hamburgs von Schauspielern mit schaurig-schönen Effekten nachgespielt), der Leiter der Tourismus-Information, der Stadtarchivar und ein Stadtführer aus Wismar ein und nicht zuletzt die nette Frau vom Fischstand, die unermüdlich alle Fischarten aufzählt, die ihr in den Sinn kommen.

Onkel Frank versinkt des Öfteren mal in Tagträumen, in denen er selbst ein mutiger Pirat ist oder eine Kogge entert. Diese Szenen sind sehr gut mit Musik untermalt, die natürlich auch Parallelen zu bekannten Soundtracks aus Filmen aufweisen, hierbei passend „Fluch der Karibik“ für die Piratenszenen und die berühmte Melodie aus James Bond, wenn Luna auf eigene Faust ermittelt. Die Dialoge sind lebensnah und sehr authentisch, besonders die Sprache der Jugendlichen ist nicht aufgesetzt oder künstlich wirkt. Amüsant sind auch die Anmerkungen des Erzählers (mit der Stimme von Bodo Primus), die öfters von den Figuren kommentiert werden und sei es nur mit einem einstimmigen „Schnauze!“, wenn er sich mitten in einen Stritt zwischen Luna und ihrem Onkel einmischt.

Der Schädel, der angeblich der des berühmten Freibeuters sein soll, der 1401 in Hamburg geköpft wurde, wurde im Januar 2010 übrigens tatsächlich aus dem Museum gestohlen und erst im Mai 2011 nach intensiver Suche und Recherche der Polizei wieder gefunden – einen Monat, nachdem dieses Hörspiel erschien.

Im August erscheint bereits der fünfte Fall von Faust Junior, nach Dinos, den Nibelungen und Vampiren, wird es dieses Mal um das alte Ägypten gehen. (Ruth van Nahl)



Für Sie gelesen, gehört und gespielt:

Hannah Roberts McKinnon: Franny Parker. dtv junior 2011	2
Carolyn Mackler: Viermal Paradies und zurück. Carlsen 2011	3
Thomas Montasser: Peer vom Meer. Boje 2011.....	4
Astrid Vollenbruch: Die drei ??? – Das Geheimnis der Diva. Carlsen 2011	6
Corina Bomann: Kirschenküsse. cbj 2011	6
Hortense Ullrich & Joachim Friedrich: PinkMuffin@BerryBlue. Carlsen 2011	8
Mark Twain: Tom Sawyer als Detektiv. Hanser 2011	9
Das große Quiz: Meer und Strand. Kosmos 2011.....	10
Ally Carter: Meisterklasse. Fischer 2011	10
Judith Lennox: Das Haus in den Wolken. audiobuch 2010	11
Christine Fehér: Dornenliebe. cbt 2010	12
Dagmar Hoßfeld: Beste Freundinnen wie wir. Carlsen 2011	13
Jenny Valentine: Meine kleine Schwester Kiki & ich in den Ferien. dtv 2011.....	14
Oliver Igelhaut: Kraken-Alarm. Spiel. Kosmos 2010.....	15
Labor Atelieregemeinschaft: Kinder Künstler Abenteuer Buch. Beltz & Gelberg 2011	16
Simon Mason: Die Quigleys. Carlsen 2011.....	17
Benno Pludra: Bootsmann, Lütt Matten und all die anderen. Beltz: KinderbuchVerlag 2011	18
Eckstein. Ums Eckchen gedacht. Fischer Schatzinsel 2011	19
Claire Singer: Karlotta verzettelt sich. Baumhaus 2011	20
Rachel Cohn: Kopfüber in den Sommer. cbj 2011.....	21
Patricia Schröder: Erdbeereis & Sahnekuss. cbj 2011	22
Claudia Toll & Ilka Sokolowski: Raus aus dem Haus. Kosmos 2011	23
Ralph Erdenberger & Sven Preger: Faust jr. ermittelt: Störtebekers Totenkopf. Igel Records 2011	24